

Vier Handschriften kommen dagegen in ihrer Kennzeichnung der Reformschrift deren heutigem Verständnis dadurch scheinbar näher, daß sie sie als auf dem Basler Konzil diskutierten Plan bezeichnen⁴³⁾, während zwei andere sie überhaupt bloß Reformplan nennen, aber weder Siegmund noch das Basler Konzil erwähnen⁴⁴⁾. Es ist jedoch fraglich,

gehabt hätte, doch hat der Schreiber beide Text zweifellos als eng zusammengehörig aufgefaßt, da er erst an das Ende der Reformatio Friderici (fol. 220^v) den Schlußvermerk *et sic est finis. Deo gracias* setzt. Als unmittelbar zusammengehörig erscheinen die Reformschrift und der Landfrieden auch in A₁ (vgl. unten Anm. 43), in B und in E (unten Anm. 44), in D (Cm 4362, vgl. Beer a.a.O.) sowie in O (Germanisches Nationalmuseum Nürnberg Hs. 15902, vgl. Koller a.a.O. und DA 13 (1957) S. 520ff.). Handschrift F (Österreichische Nationalbibliothek Wien cod. 2975) bezeichnet die Reformschrift als *constitution kayser Sigmunds oder reformation christianitatis* (auf dem Vorsatzblatt, vgl. Koller und Beer a.a.O.). Die der Urfassung am nächsten stehende Handschrift N überschreibt den Text: *Reformation keyser Sigmunds etc.* Koller a.a.O. S. 50.

⁴³⁾ Handschrift G (Württembergische Landesbibliothek Stuttgart Cod. hist. 93) stellt den Text um. Sie beginnt mit der Traumerzählung (Koller, wie Anm. 1, S. 51 Anm. * und S. 331ff.) und setzt dann vor den eigentlichen Beginn der Schrift: *Hie vacht an des hohen durchleuchtenden fürsten und herrn buch kayser Sigmuntz, ain ordnung gaistlichs und weltlichs statz, als es geordnet was von im mit hohen cardinelen und maistern in Latein zu Basel und von Latein zu Teütsch gezogen ist zu ainem bekennen aines rechten statz christenlichs gelauben und kaiserlicher rechtung* (fol. 7^v, vgl. Beer, wie Anm. 7, S. 13*f.). Ganz ähnlich die mit G verwandte Handschrift P (Thüringisches Landesarchiv Weimar F. 181), vgl. Koller a.a.O. S. 39 und S. 51. Handschrift A₁ (cgm 276) entfernt den Text von der Person des Kaisers: *Die reformation ist zu Basel geratslagt bj kayser Sigmunds zeitten*. Diese nachträglich auf dem oberen Rand angebrachte Überschrift stammt wohl nicht mehr aus dem 15. (so Beer a.a.O. S. 10*), aber jedenfalls aus dem 16. Jahrhundert. Auch hier hat derselbe Schreiber die Reformschrift und den Landfrieden von 1442 kopiert. Handschrift L (Studienbibliothek Salzburg Cod. V 1 D 51) bezeichnet die Reformatio Sigismundi in dem aus dem 15. Jahrhundert stammenden Inhaltsverzeichnis als *puechel, das gemacht worden ist in dem concily*. Vgl. Beer a.a.O. S. 16* und Koller a.a.O. S. 38. – Die Handschrift H kann, da sie einen Druck kopiert, hier außer Betracht bleiben. Die Handschriften K, M und D haben keine Überschriften über dem gesamten Text. M und D sind jedoch insofern zu nennen, als sie ebenfalls den Landfrieden von 1442 auf die Reform Kaiser Siegmunds folgen lassen. Vgl. Koller (wie Anm. 1) S. 37ff. und Beer (wie Anm. 7) S. 14*f. und S. 157ff.

⁴⁴⁾ Handschrift E (Stiftsbibliothek St. Gallen Cod. 957) hat als Überschrift von der Hand des Schreibers: *hie faucht an ain ordnung gaistlichs und weltlichs staunts*. Vgl. Beer (wie Anm. 7) S. 12*f. und Koller (wie Anm. 1) S. 36. Auf der folgenden Seite beginnt, von derselben Hand wie die Reformatio Sigismundi, der Landfrieden von 1442. Überschrift: *Die reformation*. Handschrift B (cgm 3887) hat, wiederum von der Hand des Schreibers, die Überschrift: *das buch lert, wie sich da gaistlichs und weltlichs haubt halten und regiren sol*. Auch hier folgt, von derselben Hand, und zwar noch auf derselben Seite beginnend, der Landfrieden von 1442. Vgl. Beer und Koller a.a.O.